



Entwurf · 2000 · 47,2 x 62,0 cm
Tusche · Aquarell · Flasche · Ölpastell ·
Papierklebestreifen

Man darf nicht vergessen: Wenn eine Oper nicht nur schlecht, sondern auch sinnwidrig gespielt wird, dann macht sie den Eindruck eines Gemäldes, das man beim abendlichen Ave Maria anschaut; man erkennt zwar mit Mühe die Gesichter, doch man sieht nichts von den Farben, von der Zeichnung, von der Perspektive und vor allem von den Ausdrucksformen der Gesichter. Alles scheint eintönig, dunkel.

Verdi an Vigna, Paris, 17. Mai 1854

LA TRAVIATA

L: Francesco Maria Piave nach Alexandre Dumas fils
UA: 1853 · La Fenice Venedig

„Sagt der Jungfrau, daß ein Opfer des Unglücks es gibt.“

Zerschlissene Vorhänge, dunkle Schatten, ironische Masken, fahles Lichtgelb – ein von der Gesellschaft zerfressener Körper. *La traviata* – eine *tinta* aus schmutzigem Bleu royale über abendlichem Rosé.

Violetta ist die von Verdi am feinsten und gleichzeitig morbidesten komponierte Frauengestalt. Und doch ist sie – und gerade das hat Verdi unnachahmlich in ihre Person mit hineingewoben – keine schwache Frau! Von ihrem ersten bis zu ihrem letzten Erscheinen ist sie eine tragische Frau, gehalten von menschlicher Größe. Alfredo hängt an ihr; er treibt sie aber mit seinen unreifen Reaktionen nur umso heftiger ihrem tragischen Ende entgegen.

Einzig sein Vater Germont hätte die Kraft, sie aus ihrer Lage zu befreien; ihm offenbart sie im Duett des 2. Aktes ihre souveräne menschliche Größe. Er aber vergibt in seiner Dickköpfigkeit diese Chance. Als er sie im letzten Akt endlich erkennt, ist es bereits zu spät – und so bleibt er der dunkle Schatten, als der er in ihr neues Leben eingebrochen ist und das er nun durch seinen Moralkodex zerstört.

Alle zerstören sie dieses „Bild von einer Frau“ – er, Germont, als Vertreter der *società borghese*, der bürgerlichen Gesellschaft, wie auch die Anhänger der *buona società*, der vornehmen Gesellschaft mit ihrem Dünkel und ihrer Dekadenz.

Germont père hat gewisse Züge von Verdi selbst, gemalt von Giovanni Boldini. Auch hier wendet sich Verdi wieder seinem Thema zu, das sein gesamtes Werk durchzieht: der Vater-Tochter-Beziehung (im *‘Trovatore’* hat er zu einer Mutter-Sohn-Beziehung variiert). Wieder ist das Kind das Leid-tragende Wesen, denn es zerbricht an der Strenge althergebrachter Denkweisen.

Wenn ich in Italien bin und dort ein Haus betrachte, an dem übereinanderliegende Farbschichten stückweise abblättern, ein Haus inmitten eines blühenden Gartens, beschienen von einer intensiven Sonne, die bereits tiefe Schatten wirft, dann denke ich an *la traviata* – bei Sonnenuntergang...



LA TRAVIATA

DITE ALLA GIOVINE, CH'AVVI UNA VITTINA DELLA SVENTURA